

Muttertreue.

—*—

Es war Abend. Die alte Wanduhr in der Kinderstube verkündete mit lauten Schlägen die neunte Stunde, und kaum war der letzte Schlag verklungen, so legte Babette, die alte Kinderfrau bei Oberförster Reimann, das Strickzeug aus den fleißigen Händen. Ihr Blick schweifte hinüber zu dem Kinde an der anderen Seite des Tisches, welches so eifrig las, daß es die Umgebung fast vergessen zu haben schien.

„Magda, mein Herzchen, es ist Zeit, schlafen zu gehen,“ mahnte die treue Alte in mütterlich liebevollem Tone.

Magda blickte auf. „Schon neun Uhr?“ fragte sie erstaunt. „Ist denn der Vater noch nicht zurück?“

„Nein, Magda, er ist noch nicht daheim. Er hatte soviel Besorgungen,“ meinte die gute Alte wichtig. „Ei, ei, was für schöne Dinge wird er für unser Geburtstagskind mitbringen!“

Ein Lächeln verscheuchte für einen Augenblick den Ernst, der auf dem blassen Kindergesichtchen ruhte; doch es verging so schnell, wie es gekommen war.

„Ach, Babette, ich freue mich gar nicht auf morgen,“ sagte die Kleine traurig. „Ich wünschte, morgen wäre schon vorbei. Ja, wenn mein liebes Mütterchen noch lebte, aber so — —“

Thränen erstickten ihre Stimme, und laut schluchzend fiel sie der treuen Pflegerin um den Hals.

Lieblosend, streichelnd suchte Babette die Weinende zu trösten und allmählich beruhigte sich auch Magda und trocknete ihre Thränen.